

Frühe Reaktionen auf al-Ḥaira¹

Andrew J. Newman²

Dieser Artikel beschäftigt sich mit einigen der Werke von Muḥammad b. ‘Alī al-Qummī (gestorben 991-2 n. Chr.), bekannt als Šaiḥ aṣ-Ṣadūq, Ibn Bābūya oder Ibn Bābawaih. Unsere Absicht ist es zu untersuchen, was er und mehrere seiner Sammlungen der *aḥādīṭ* der Imame über den Glauben und seine Geschichte preisgeben, und wie diese Offenbarungen viele trockene ebenso wie intellektuell problematische Verständnisse dieses Glaubens herausfordern, die allzu lang der westlich akademisch- theologischen Diskussion zugrunde lagen.

Letztere sind nicht Gegenstand dieses Artikels. Sie werden detailliert in meinem ersten Buch, *The Formative Period of Shi‘i Law: Hadith as Discourse Between Qum and Baghdad* (Abingdon, 2000), das zweimal ins Persische übersetzt wurde, behandelt, ebenso wie in meinem Buch jüngeren Datums *Twelver Shi‘ism: Unity and Diversity in the Life of Islam* (Edinburgh, 2013). Dieser Artikel bezieht sich sowohl auf letzteres als auch auf die laufende Forschungsarbeit, die die Grundlage für eine weitere Monographie sein wird.

Im Folgenden möchte ich ein Beispiel für ersteres geben – wie die Untersuchung von Hadithen viel über den Glauben und seine Geschichte preisgibt.

Wie an anderer Stelle erwähnt, bin ich erklärtermaßen ganz und gar nicht an Fragen der Authentizität der *aḥādīṭ* - Texte interessiert; diesbezügliche Debatten sind endlos und tatsächlich unlösbar.³ Meine Arbeit konzentriert sich auf Sammlungen, die Schlüsselfiguren in der Geschichte der Schia über die Zeit zusammengestellt haben, und was diese Sammlungen uns über die Periode preisgeben können, in der ihre Zusammensteller gearbeitet haben.

Ibn Bābawaih's Werke geben Aufschluss über die Art und Weise, in der verschiedene Gruppen von Gläubigen im späten zehnten Jahrhundert von „der Unsicherheit“, *al-Ḥaira*, über das Imamatum in den Jahren nach dem Tod des elften Imams (Ḥasan al-‘Askarī, gestorben 874 n. Chr.), und der Entrückung seines Sohns, beeinflusst wurden, sie jedoch auch überwinden konnten.

¹ Übersetzt von Isabella Bauer, Universität Tübingen.

² Department of Islamic and Middle Eastern Studies, University of Edinburgh, Email: Andrew.J.Newman@ed.ac.uk

³ Siehe unser *The Formative Period of Shi‘i Law: Hadith as Discourse Between Qum and Baghdad*, Abingdon: 2000, xiiiif.

Ibn Bābawaih wurden ca 918 n. Chr. in Ghom geboren. Es wurde gesagt, dass seine Geburt selbst vom Verborgenen Imam gesegnet wurde, nachdem sein Vater, ‘Alī b. Bābawaih, in den Irak gereist war und dort um einen Sohn bat. Ibn Bābawaih wurde von seinem Vater unterrichtet, der starb, kurz bevor die Buyiden in Bagdād einfielen, und gemeinsam mit mehreren Studenten von Muḥammad b. Ya‘qūb al-Kulainī (gestorben 941 n. Chr.), Zusammensteller des *al-Kāfī*, darunter Ğa‘far b. Muḥammad, Ibn Qulawaih (gestorben. 977 n. Chr.).

Ibn Bābawaih gehörte zu jener ersten Generation der Gläubigen, die nichts anderes als die Abwesenheit des Imams kannten.

Ibn Bābawaih war zudem weitgereist, wahrscheinlich mehr als einige seiner Vorgänger. Irgendwann zwischen 949 und 957 n. Chr. zog er nach Rey. Er machte mindestens drei Reisen nach Ḥurāsān und kam bis nach Transoxanien, Süd-Uzbekistan und Samarqand. Er soll außerdem Gurgān und Astarābād besucht haben. In westlicher Richtung war er in den 960ern n. Chr. in Hamadān und Kūfa, Bagdād und dem Ḥiğāz. 978 n. Chr. besuchte er Kūfa. Sein Haupt-Wohnsitz hingegen war wohl in Rey, einer buyidischen Hauptstadt. Zwischen den meisten seiner Reisen kehrte er anscheinend dorthin zurück und starb schließlich auch dort.

Westliche Wissenschaftler identifizieren Ibn Bābawaih für gewöhnlich mit seiner Zusammenstellung von Überlieferungen der Imame mit dem Titel *Man lā Yaḥḍuru-hū al-Faqīh* (Er, Der nicht in der Nähe eines Rechtsgelehrten ist, nachfolgend *al-Faqīh*), das, zusammen mit *al-Kāfī* und zwei weiteren Werken von Muḥammad b. Ḥasan aṭ-Ṭūsī (gestorben 1067 n. Chr.), später als „die vier Bücher“ bekannt wurde.

Tatsächlich stellte Ibn Bābawaih außerdem mehrere andere Kompilationen zusammen. Insgesamt zählen die Texte in diesen anderen Sammelbänden einige Überlieferungen mehr als die etwa 6000 in *al-Faqīh*.

Diese Sammlungen beleuchten die Lage der diversen Gruppen von Gläubigen im Laufe der Mitte und des späten zehnten Jahrhunderts.

„Die Verwirrung“ konfrontieren: Kamāl ad-Dīn

Ibn Bābawaihs *Kamāl ad-Dīn wa Tamām an-Ni‘ma fī Iṭbāt al-Ġaiba wa Kašf al-Ḥaira* (Die Perfektion des Glaubens und die Vollständigkeit der Segnungen über die Gewissheit der Entrückung und die Untersuchung “der Ungewissheit”) ist in 58 Kapitel in zwei Bereichen unterteilt und enthält

über 580 Überlieferungen.⁴

Obwohl Ibn Bābawaih viele der Überlieferungen in *Kamāl* von seinem Vater sammelte,⁵ hatten andere, von denen er diese übernahm, *nisbas*, die auf Verbindungen nach Ägypten, Bagdād, Hamadān, Rey, Ešfahān, Ahwāz, Neyšābūr, Tāloqān, Samarqand und Aylāq in der Nähe von Balḥ hinweisen.

Kamāl, datiert auf ca. 970-971 n. Chr., und vielleicht sogar schon 964-965 n. Chr., erhielt seinen Titel aus dem Koran 5:36⁶ und verweist auf die noch immer weitverbreitete Verwirrung unter den Gruppen von Gläubigen, die in diesen Jahren in der Region versprengt waren.

In seiner langen Einleitung schreibt Ibn Bābawaih, dass er in Neyšābūr – vielleicht in Bezug auf seine erste Reise in diese Gegend in den frühen 960ern n. Chr. – einige Gläubige getroffen hatte, die durch die Entrückung des Imams in Verwirrung gestürzt wurden. Er traf außerdem einen bekannten Wissenschaftler aus Qum, der in Buḥārā gelebt hatte und sich in einem ähnlichen Zustand befand. Weiterhin bezieht er sich auf einen Bagdader, der von Zweifeln im Ausland bezüglich der andauernden Abwesenheit des Imams sprach und auf einen weiteren, der Ibn Bābawaihs Verweis auf „den Unsichtbaren“ im Koran 12:102⁷ während Diskussionen über den Imam und seine Abwesenheit in Frage stellte.

Weitere Vermerke in der Einleitung beziehen sich auf Diskurse außerhalb der Zwölfer-Schia, offensichtlich, wenn auch implizit, deren andauernder Präsenz in der Region Rechnung tragend. Ibn Bābawaih verweist zum Beispiel gezielt auf die Realität der Tode von Muḥammad b. al-Ḥanafīyya (gestorben 700 n. Chr.) und Imam Mūsā b. Ḡa‘far (gestorben 799 n. Chr.) und des elften Imams selbst.

⁴ In Bezug auf den Titel siehe Āqā Buzurg at-Tihirānī, *aq-Darī‘a ilā Taṣānīf aš-Ši‘a*, 25 Bände, Teheran und Najaf: 1353-98, 18:137, 2: 283. H. Modarressi (*Crisis and Consolidation in the Formative Period of Shi‘ite Islam. Abu Ja‘far ibn Qiba Al-Razi and His Contribution to Imamite Shi‘ite Thought*, Princeton: 1993, S. 254, enthält *al-Ḥaira* im Titel. Die Auflage, die hier benutzt wird, heißt tatsächlich nur *Kamāl ad-Dīn fi Tamām an-Ni‘ma*. Qum 1405/1363.

⁵ Zum Beispiel sind von den 66 Überlieferungen, die in Kapitel 22 zitiert werden, 27 von seinem Vater übernommen und 12, die nächstgrößte Zahl, von Ibn al-Walīd (siehe mehr über ihn unten). 18 der 23 Texte von Kapitel 21 wurden von seinem Vater übernommen.

⁶ „Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet“.

⁷ „Dies ist die Kunde von dem Verborgenen, das Wir dir, [O Muḥammad], offenbaren. Du warst nicht bei ihnen, als sie sich über ihren Plan einigten, indem sie Ränke schmiedeten.“

Er erwähnt außerdem die kurze Gegenschrift von Ibn Qiba (frühes 10. Jahrhundert n. Chr.) als Antwort auf einen Unterstützer des Imamats von Ğa‘far, dem jüngeren Sohn des zehnten Imams, und Gegenschriften auf diverse zaiditische Einwände. Er schließt die Einleitung mit einem Verweis auf Abū Sahl an-Nawbaḥtis (gestorben 923 n. Chr.) diverse Gegenargumente und auf Ibn Qibas Anfechtung der Zaiditen, in der jener außerdem die Faṭahīyya und Qarmaten kritisiert.

Kamāls Kapitel über beide Bereiche hinweg, in Reihenfolge der meisten Überlieferungen, spiegeln wohl Ibn Bābawaihs Wahrnehmung wider, dass die in diesen Texten behandelten Fragen am meisten Aufmerksamkeit benötigen.

Von den 254 Texten des ersten Abschnitts tauchen 176 – 69% – in fünf Kapiteln auf. Das größte Kapitel, Kapitel 22, enthält 66 Texte. Sie behandeln ein Thema, das die meiste Aufmerksamkeit im *al-Imama* seines Vaters erhält; das Versprechen, dass die Erde nie ohne einen *huḡḡa* sein wird.

Ibn Bābawaihs Kapitel 24, mit 36 Texten, vermerkt die Aussage des Propheten selbst, dass der *qā‘im* der zwölfte Imam sein wird.

Die 33 Überlieferungen von Kapitel 26 beinhalten ebenfalls Verweise auf den *qā‘im* als zwölften Imam – bleibende Zweifel diesbezüglich suggerierend.

Kapitel 21, mit der zweithöchsten Zahl von Texten, 23, behandelt den Grund, weshalb ein Imam gebraucht wurde.

Die 18 Texte von Kapitel 32, die nächstgrößte Zahl, enthält ebenfalls einen Verweis vom fünften Imam, Imam Muḥammad al-Bāqir (gestorben 733 n. Chr.), auf den zwölften Imam als *al-qā‘im*.

Abschnitt zwei, Kapitel 33 bis 58, enthält rund 332 Texte, davon 226 (68%) in sieben Kapiteln.

60 Texte werden in Kapitel 33 angeführt – das zweitgrößte Kapitel im Werk, nach Kapitel 22 – über Aussagen des sechsten Imams, Imam Ğa‘far aṣ-Ṣādiq (gestorben 765 n. Chr.) bezüglich *al-qā‘im*, seine Abwesenheit und, einmal mehr, seine Identität als zwölfter Imam.

Die 52 Texte von Kapitel 45 beziehen sich auf schriftliche Kommunikation vom Verborgenen Imam selbst.

Ibn Bābawaih benutzte die verschiedenen Überlieferungen des letzten Kapitels – von denen neun von seinem Vater und Ibn Bābawaihs Qumer Kollege Muḥammad b. Ḥasan, Ibn al-Walīd (gestorben 954-55 n. Chr.) übernommen wurden, vier von al-Kulainī und drei von al-Kātib an-

Nu‘mānī (gestorben ca. 961)⁸ – um sein Hauptanliegen zu bekräftigen.

Dem ersten Text folgend, weist Ibn Bābawaih demonstrativ die Behauptung einiger zurück, dass das Imamats beendet sei. Das

widerspricht der Wahrheit, basierend auf den vielen erhaltenen Überlieferungen, dass die Erde bis zum Jüngsten Tag nicht ohne einen *hujja* sein wird... und wir haben jene in diesem Buch zitiert... das Imamats ist nicht beendet und es ist nicht möglich, dass es beendet wird.

Ibn Bābawaih vermerkt, dass einige sogar Koranverse⁹ zitieren, um zu argumentieren, dass es keinen Botschafter, Propheten oder *huḡḡa* zwischen Jesus und Muḥammad geben wird. Er kontert mit Überlieferungen, die versprochen, dass jedes Zeitalter einen "Führer" haben wird; die Verse zitierten, die auf den *qā'im*¹⁰ verwiesen und angaben, dass er zur Familie des Propheten gehören werde. Andere Überlieferungen zitierten die früheren Imame, die demnach *al-qā'im* gesehen haben.

Wie, fragt er – offensichtlich einen anderen Gedankenstrang aus der ausländischen Gemeinschaft widerspiegelnd, kann es eine Diskussion über die Wahl des Imams geben? Allāh hat den Propheten und Imamen Sein Wissen und Seine Weisheit gewährt, die weit größer als jene sind, die den Menschen jeglichen Alters zur Verfügung stehen. Wie sollte in diesem Fall eine Wahl des Imams, als Mitglied der Familie des Propheten, möglich sein?

Die 29 Überlieferungen aus Kapitel 57 zitieren Texte über jene Zeichen, die auf die Ankunft des Imams hindeuten. Obwohl 27 der 29 "neu" in dieser Sammlung sind, sind einige ihrer Themen aus *al-Kāfi* und Nu‘mānīs Buch über die Entrückung bekannt, was darauf hindeutet, dass die Angelegenheit in diesen späteren Jahren weiterhin wichtig war.¹¹ Kapitel 43, mit 26 nummerierten und vielen unnummerierten Überlieferungen,

⁸ Siehe über ihn unser „Between Qum and the West: The Occultation According to al-Kulayni and al-Katib al-Nu‘mani“, Daftary, F. (Hrsg.), *Culture and Memory in Medieval Islam: Essays in Honour of Wilferd Madelung*, London: 2003, S. 94–108.

⁹ 32: 4: „...auf dass du ein Volk warnest, zu dem vor dir kein Warner gekommen ist...“; 34: 45: „Und Wir gaben ihnen keine Bücher, die sie (hätten) studieren (können), noch sandten Wir ihnen einen Warner vor dir.“

¹⁰ Er zitierte 57:18, „Wisset, dass Allāh die Erde nach ihrem Tode belebt. Wahrlich, Wir haben euch die *āyāt* (die Zeichen) klar gemacht“ und erwähnte, dass es *al-qā'im* sei, der das tun würde.

¹¹ Ibn Bābawaih, 649f. Vgl. Al-Kulainī, Muḥammad b. Ya‘qūb, *al-Kāfi*, Hrsg. al-Ghaffari, A. A. 8 Bände, Teheran: 1377–79/1957–60, Bd. 8, S. 310.

beinhaltet Berichte, laut derer Einzelne, von denen viele namentlich genannt und einige als *wakīls* bezeichnet werden, den Imam gesehen hatten, seit er in die Verborgenheit gegangen war.

In einem davon gibt Muḥammad b. ‘Uṭmān al-‘Umarī (gestorben 916 oder 917 n. Chr.), ein *wakīl*, an, dass er den Imam bei der Pilgerfahrt gesehen habe.

Die 16 Texte von Kapitel 42 enthalten Details über die Geburt des Verborgenen Imams. In einem der Texte zeigt der elfte Imam seinen Begleitern seinen Sohn und sagt:

Dies ist euer *sahib* (Anführer) nach mir, und ich überlasse ihn euch als mein *khalifa*. Er ist der *al-qā’im*...
Sehet, die Welt ist voll von Tyrannei und Unterdrückung.
Wenn er hervorkommt, wird er sie mit Fairness und Gerechtigkeit füllen.

In einem für diese Zusammenstellung neuen Text, in dem der Geburtstag des zwölften Imams als ein Freitag im Monat Ša‘bān 256 n. H. (870 n. Chr.) angegeben wird, wurde die *wikāla* (Handlungsmacht) angeblich von ‘Uṭmān b. Sa‘īd al-‘Umarī an seinen Sohn Muḥammad b. ‘Uṭmān, danach an Abū l-Qāsim al-Ḥussain b. Rūḥ an-Nawbaḥtī (gestorben 937 n. Chr.) und dann an Abū l-Ḥasan ‘Ali b. Muḥammad as-Samarī weitergegeben. Zum Zeitpunkt seines Todes – im Jahr 941 n. Chr., im selben Jahr, in dem sowohl al-Kulainī als auch Ibn Bābawaihs Vater starben – stellte sich die Frage, wem die *wikāla* anvertraut werden sollte. Die Antwort war: „*al-Ġaiba at-Tāmma* (die vollständige Verborgenheit) begann nach dem Ableben von as-Samarī.“

Eine Generation vor *Kitāb al-Ġaiba*, dem bedeutenden Werk über die Abwesenheit des Imams, geschrieben von Šaiḥ Ṭusī am Ende seines Lebens, hatte Ibn Bābawaih folglich faktisch „eine Lösung“ für das Problem dieser Verborgenheit angeboten. Er tat dies auf Hadith-Basis, nicht wie Ṭusī, der in weiten Teilen eher auf eine rationalistische, das heißt nicht Schrift-basierte Beweisführung setzte.

‘Uyūn Aḥbār ar-Riḍā

Ibn Bābawaihs spätere Werke weisen ein Gefühl der Zuversicht auf, dass die Gemeinschaft dabei war, das Gefühl des Selbstzweifels zu überwinden, das durch die Nicht-Wiederkehr des Imams hervorgerufen worden war.

Die 941 Überlieferungen in *‘Uyūn Aḥbār ar-Riḍā* (Die Quellen der

Aussagen über ar-Riḍā, d. h. der achte Imam, gestorben 818-19 n. Chr.)¹² wurden während früherer Reisen nach Ḥurāsān gesammelt und wurden schlussendlich auf Bitte des Wesirs aṣ-Ṣāhib b. ‘Abbād in einem Band zusammengestellt.

Letzterer ist bekannt für seine Tendenz zum zaiditischen Schiismus und seine Gedichte, in einigen derer er Pilger ansprach, die das Grab von Imam Hussain besuchten und sie sogar bat, dem Imam und anderen Märtyrern von Karbalā seine Grüße auszurichten.

Aber der Wesir ist ebenso bekannt für seine Mu‘tazili-, d.h. nicht-Schrift-Sympathien. 977 n. Chr., kurz nachdem er Wesir wurde, lud er ‘Abd al-Ġabbār b. Aḥmad (gestorben 1024-5 n. Chr.), den bekannten sunnitischen Mu‘tazili-Wissenschaftler, ein, Vorsitzender Richter für Rey und Umgebung zu werden. ‘Abd al-Ġabbār, dessen Feindseligkeit gegenüber dem sunnitischen und schiitischen Vertrauen auf Überlieferungen wohl dokumentiert ist, blieb bis zum Tode seines Gönners 995 n. Chr., vier Jahre nach Ibn Bābawaih eigenem Tod, auf seinem Posten.

Dem Wesir selbst wird nachgesagt, resolut gegen sunnitische und schiitische Traditionalisten vorgegangen zu sein, darunter Ibn Bābawaih. Wenn dem so war, fiel dieses harte Durchgreifen möglicherweise mit ‘Abd al-Ġabbārs Ernennung zusammen.

Angesichts der Atmosphäre, in der Ibn Bābawaih damals lebte und arbeitete, ist es gut möglich, dass die Begegnungen zwischen dem Imam und dem Kalifen besondere Aufmerksamkeit verdienen, obwohl sie nur 62 der 634 Überlieferungen, also knapp 10% in rund 11 der 69 Kapitel des zweibändigen Sammelwerks, ausmachen.

Aber, sofern die oben genannten Argumente korrekt sind – dass Ibn Bābawaih das Problem der andauernden Abwesenheit des Imams mithilfe des oben genannten Vermerks auf die Verborgtheit “gelöst” hatte, und dass daher *al-Haira* scheinbar erfolgreich begegnet werden konnte; in solchem Maße, dass Ibn Bābawaih genügend Vertrauen und Mut hatte, die etablierte politische Obrigkeit herauszufordern – dann ist es gut möglich, dass Teile der Gemeinschaft, die in der gesamten Region vom Libanon bis zu den äußersten Ecken Ḥūzistāns versprengt waren, *al-Haira* überwinden konnten.

Tatsächlich spiegelt ‘*Uyūn*, zusammengestellt inmitten von und trotz

¹² Ibn Bābawaih, ‘*Uyūn Aḥbār ar-Riḍā*, 2 Bände in 1. Teheran, n. d.

wachsender und durch die Justiz gebilligte Kritik an der Rückkehr zu Traditionen, eindeutig Ibn Bābawaihs Selbstbewusstsein, das sein Bemühen *al-Haira* zu überwinden, folgte. In der Tat bestätigt der Bericht über das Leben des Imams hierin zwar das Schicksal, das den Imamschließlich ereilte – dass er von Kalif al-Ma'mūn getötet wurde – aber bekräftigt gleichzeitig die letztgültige religiöse Überlegenheit des Glaubens, zweifelsohne durch den Verweis auf die Überlieferungen. In beiden sprach Ibn Bābawaih also im selben Maße „vor den Mächtigen die Wahrheit“, wie es laut der Überlieferungen der achte Imamselbst mehr als ein Jahrhundert zuvor tat.

Das Schicksal von Ibn Bābawaihs Sammlungen

So nützlich Ibn Bābawaihs Beitrag zu dieser Zeit gewesen sein mag, in späteren Jahrhunderten waren seine Sammlungen nur sehr beschränkt verfügbar. Wir haben an anderer Stelle argumentiert, dass diese und viele weitere Werke, die in den ersten Jahrhunderten nach dem Beginn der Verborgenheit vervollständigt wurden, unter den versprengten Gemeinschaften in eingeschränktem Umlauf waren. Aufgrund der nachfolgenden Eroberungen von Bagdad – 1055 n. Chr. durch die Seldschuken und 1258 n. Chr. durch die Mongolen – gingen viele der dortigen Exemplare verloren. In späteren Jahrhunderten trug sowohl die Versprengtheit der Gemeinschaft als auch die regionale politische Fragmentierung weiter zum Verlust von Exemplaren bei, ebenso wie die ungenügende Vervielfältigung von Manuskripten.¹³

Erst während der späteren safawidischen Ära, gleichzeitig mit der Entwicklung einer religiösen Infrastruktur auf dem iranischen Plateau und angespornt durch die Notwendigkeit solcher Werke inmitten von religiös-spirituellen Debatten, wurden die Werke von Ibn Bābawaih, ebenso wie einige frühere und kürzlich zusammengestellte Schriften, „wiederentdeckt“ und in großer Zahl reproduziert.¹⁴ Sowohl die safawidische Etablierung des Glaubens im Iran als auch seine andauernde Präsenz außerhalb des iranischen Plateaus – auf dem indischen Subkontinent und in den arabisch-sprachigen Regionen des Persischen Golfs, Irak und Großsyrien – stellten die Dauerhaftigkeit des Zwölferschiismus sicher.

¹³ Newman, A. *Twelver Shi'ism: Unity and Diversity*, Anhang II und sv.

¹⁴ Im Fall von Ibn Bābawaih, siehe unser „The Recovery of the Past: Ibn Babawayh, Baqir al-Majlisi and Safawid Medical Discourse“, *IRAN: Journal of the British Institute of Persian Studies*, 50 (2012), S. 109–27.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Obwohl sein *al-Faqīh* die meiste Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern im Feld der Schiismus-Studien erhalten hat, insbesondere von westlichen Autoren, verdienen Ibn Bābawaihs diverse andere Sammlungen der *aḥādīṯ* der Imame ebenfalls Beachtung.

Dazu gehören seine *Kamāl ad-Dīn* und *‘Uyūn Aḥbār ar-Riḍā*. Die Untersuchung beider legt nahe, dass neben anderen "Absichten", die der Zusammensteller möglicherweise hatte, jedes Werk auch etwas über Ibn Bābawaihs eigene Wahrnehmungen über den Zustand des Glaubens in den diversen versprengten Gruppen von Gläubigen aussagt.

In ersterem erkennt der Zusammensteller, dass einige heute als Grundlagen der Doktrin der Zwölferschiiten wahrgenommene Annahmen tatsächlich innerhalb der Gemeinschaft umstritten und durch andere Diskurse von außerhalb herausgefordert waren. Abschnitte des zweiten Werks weisen auf seine Wahrnehmung und, möglicherweise, Zuversicht hin, dass einige Teile der Gemeinschaft aus der Periode von *al-Ḥaira*, angesprochen in *Kamāl*, heraustraten.

Welche Rolle auch immer diese und viele andere, frühe Glaubensschriften hatten; sie wurden bald und blieben einige Jahrhunderte vergleichsweise unzugänglich für die Gemeinschaft. Die „Wiederbelegung“ viele dieser Schriften in der späteren safawidischen Ära war vielen verschiedenen, komplizierten „Agenden“ innerhalb der Gemeinschaft dieser Zeit, insbesondere der in Iran, geschuldet. Die Tatsache, dass so viele der kürzlich publizierten Auflagen dieser Schriften auf Manuskript-Abschriften basieren, die in diesen Jahren gemacht wurden, weist auf eine interessante und, in diesem Fall, positive Rolle hin, die solche Agenden in der Geschichte spielen können.